

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karlsruherstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbspaltige Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die halbspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Nummer 16.

Dienstag, den 16. Februar 1926.

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

- Die Reichspostverwaltung stellt fest, daß weder von amtlicher Seite noch sonst irgendwelche Aufforderungen zur Teilnahme an der Boykottbewegung gegen Italien ergangen sind.
- Nach Meldungen aus München ist Graf v. Crailsheim, der von 1890 bis 1903 bayerischer Ministerpräsident war, im Alter von 85 Jahren gestorben.
- Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist in den Luftfahrtverhandlungen bisher eine Einigung noch nicht erzielt worden.
- Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist in Berlin eingetroffen.
- Die deutschen Delegierten, die mit der spanischen Regierung den Abschluß des neuen definitiven Handelsvertrages beraten sollen, sind in Madrid angekommen. Die Konferenz soll sofort beginnen.
- In Kattowitz und Königsberg sind 21 Deutsche von den polnischen Polizeibehörden verhaftet worden.
- Der amerikanische Kongreß hat den Heeresetat genehmigt. Das Heer der Vereinigten Staaten zählt jetzt 11749 Offiziere und 118583 Mann.
- Bast sämtliche Anwesen der Ortschaft Pikeville im Staate Kentucky sind durch schwere Wollensbrüche fortgeschwemmt worden. Zwölf Personen fielen der Katastrophe zum Opfer.

Made in Germany.

Um die Jahrhundertwende stand die Leistung der deutschen Industrie auf ihrem Höhepunkt und die Qualität ihrer Arbeit hatte in allen Erdteilen ihren Weltraum. Wir hätten damals wohl Anlaß gehabt, unsere Fabrikate und Waren mit einem Muster, einer Schutzmarke zu versehen, um sie auf den großen Märkten als deutscher Herkunft zu bezeichnen, um ihren Absatz noch zu steigern, aber unsere Konkurrenz nahm uns diese Mühe wahr. In den Ländern der englischen Sprache wurde vorgeschrieben, daß die deutschen Erzeugnisse den Vermerk „Made in Germany“, angefertigt in Deutschland, tragen mußten, natürlich nicht zu dem Zweck, um uns damit einen Lobspruch zu erteilen, sondern in der Absicht, das britische Publikum vom Einkauf unserer industriellen Produkte abzuhalten. So stahl war die Überzeugung der Regierung in London von der Vorzüglichkeit ihrer heimischen Fabrikate, daß sie meinte, die Kennzeichnung der deutschen Produkte würde genügen, um die Engländer zu bestimmen, von ihrem Erwerb abzusehen. Inzwischen das Gegenteil trat ein. Die britischen Kaufleute fanden, daß die deutschen Waren größeren Beifall bei ihren Kunden erhielten als die englischen Fabrikate, und sie legten sie daher ihrem Publikum gar nicht vor. Sie verkauften mehr, hatten größeren Verdienst und das war für sie die Hauptsache. Die Käufer hingegen erkannten die deutschen Produkte als preiswürdiger und besser und so schrieb auch ihr Nutzen ihnen den Erwerb der deutschen Erzeugnisse vor. Vielleicht hatten sie im Anfang gar nicht groß auf die Marke geachtet, aber als die englische Konkurrenz um Värm schlug, wurden sie aufmerksam und kauften nun mit Absicht, was früher nur gelegentlich geschehen war. So führten sich die industriellen deutschen Erzeugnisse in England ein und behaupteten das Gebiet trotz aller gegenteiligen Anstrengungen.

Diese vor dem Kriege gemachten Erfahrungen hätten die Engländer belehren sollen, daß die Güte der Waren und nicht ihre Herkunft den Absatz bestimmt. Trotzdem ist in der Thronrede zur Eröffnung des Parlaments eine genauere Verzeichnung der nichtenglischen und englischen Fabrikate für die Zukunft in Aussicht genommen, um das Publikum zu bereinwilligeren Abnehmen der heimischen Produkte zu bestimmen. In England wird über Verkaufsstöckung geklagt, aber auch wir haben Erwerbslosigkeit, so daß kein Anlaß vorhanden ist, einen Unterschied in der Industrie der beiden Länder zu machen. Sie haben beide ihr Päckchen zu tragen. Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß ein Ausgleich und ein friedliches Vertragen erfolgen möge.

In England, in Amerika, wie überhaupt in allen Industriestaaten weiß man ganz genau, daß wir auf eine gesteigerte Ausfuhr nach dem Auslande angewiesen sind, wenn wir unseren finanziellen Verpflichtungen auf Grund des Dawes-Planes nachkommen wollen. Je mehr uns fremde Staaten den Absatz sperren, um so mehr schädigen sie sich also selbst. Es entsteht aber auch noch ein größerer Schaden, wenn Deutschland die Einnahmen verringert werden, weil dadurch unsere Kaufkraft geschwächt wird. Das Deutsche Reich zählt nach der letzten Volkszählung rund 63 Millionen Seelen, stellt also unter Einrechnung seiner kulturellen Entwicklung ein Kaufgebiet dar, welches von Europa von keinem anderen Staate übertroffen wird. Es ist eine traurige Wahrheit, daß wir heute verarmt sind, aber wir hoffen zuversichtlich, daß dieser Zustand nicht von Dauer sein, sondern gemildert oder beseitigt werden wird, wenn sich unsere wirtschaftliche Lage bessert. Arbeitswille, Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit haben wir, wir können also wieder zu etwas kommen. Nur muß eine Hand die andere waschen.

Rußland und die Abrüstungskonferenz.

Ablehnende Antwort Tschischewins.

Der russische Außenminister Tschischewin hat an den Völkerbund zu der Frage der vorbereitenden Abrüstungskonferenz eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt:

Wie die Sowjetregierung mehrmals erklärt hat, mißt sie jedem Versuch, die Kriegsgefahr und die auf den Völkern liegende Lastungslast zu vermindern, so große Bedeutung bei, daß sie bereit ist, an jeder dieser Ziel verfolgenden Konferenz teilzunehmen. Hinsichtlich der ergangenen Einladung wiederholt sie diese Erklärung, betont aber, daß sie keinesfalls dem Anschluß an die Schlußfolgerungen des Völkerbundes bezüglich des Abrüstungsproblems gleichkommt. Der Entschluß der Sowjetregierung, sich aus humanitären Gründen in einer solchen vom Völkerbunde einberufenen Versammlung vertreten zu lassen, bedeutet nicht, daß sich ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbunde irgendwie geändert hat.

Die Sowjetregierung kann nur bedauern, daß die Versammlung, die sich eine solche Aufgabe von Weltbedeutung zum Ziel setzt, wie es die allgemeine Abrüstung ist, von einer Einrichtung wie dem Völkerbunde einberufen wird, der von mehreren Staaten nicht anerkannt ist. Es ist verwunderlich, daß der Völkerbundsrat, in dem er die Teilnahme der Sowjetunion an der Konferenz für wünschenswert erklärt, Genuß als Tagungsort der vorbereitenden Kommission bestimmt und dadurch jede Möglichkeit einer Beteiligung der Sowjetunion faktisch ausschließt. Dem Völkerbundsrat können die wiederholten Erklärungen der Sowjetunion nicht unbekannt sein, in denen diese auf die Unmöglichkeit hingewiesen hat, Delegierte nach der Schweiz zu entsenden, solange der durch die Ermordung Worowitsch entstandene Konflikt noch nicht beigelegt ist. Die von der schweizerischen Regierung gegenüber der Sowjetregierung eingenommene Haltung hat bedeutend zur Schaffung der Atmosphäre, in der das freisprechende Urteil im Prozeß gegen den Mörder Worowitsch möglich wurde, beigetragen.

Dadurch, daß der Mörder nicht bestraft wurde, wurden die Sowjetbürger, insbesondere offizielle Sowjetdelegierte, außerhalb des Gesetzes gestellt. Die Sowjetregierung kann Delegierte nicht in ein solches Land entsenden, solange sich die Verhältnisse, die zur Zeit der Ermordung Worowitsch bestanden und weiter bestehen, nicht geändert haben. Es bleibt bedauerlich, daß der Völkerbund bei der Bestimmung des Tagungsortes der Kommission diese Tatsachen außer acht ließ. Möglicherweise bedeutet Genuß vom technischen Gesichtspunkt aus für den Völkerbund den bequemsten Tagungsort der Kommission. Der Völkerbund kann jedoch von den eingeladenen Mächten nicht verlangen, daß sie ihre Politik gegenüber anderen Staaten von technischen Gesichtspunkten des Völkerbundes abhängig machen. Die Teilnahme eines so großen Staates wie die Sowjetunion sollte doch mehr Gewicht haben als technische Bequemlichkeiten des Völkerbundes. Die Sowjetregierung, die jeden Versuch, zu einer Abrüstung zu gelangen, begrüßt, wünscht aufrichtig, an der Konferenz und der vorbereitenden Kommission teilzunehmen, kann aber unmöglich ihre Delegierten zu Kommissionen und Konferenzen entsenden, die auf Schweizer Boden lagen, bevor der erwähnte Konflikt beigelegt ist. Der Sowjetregierung wird auf diese Weise die Möglichkeit genommen, an der vorbereitenden Kommission teilzunehmen, falls sie nicht nach einem anderen Ort einberufen wird. Die Sowjetregierung erklärt den Völkerbundsrat für ihren Ausschluß von der Teilnahme an der Kommission verantwortlich. Tschischewin schließt, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sich diese Hindernisse beiseitigen lassen werden.

Um den Völkerbundsrat.

Zu der Frage der Gewährung von Ratssitzen an andere Länder außer Deutschland schreibt der diplomatische Berichterstatter des Oberwer, die britische amtliche Ansicht scheint zu sein, daß der Wunsch Spaniens und Polens, ständige Sitze zu erhalten, eine vollkommen neue Frage ist.

Bevor darüber irgendeine britische Meinungsäußerung erfolgen könne, müsse man Näheres über den Standpunkt Spaniens, Polens und aller anderen etwaigen Antragsteller hören. Wenn der Augenblick komme, werde die britische Politik bestimmt werden durch die Loyalität gegenüber den Gedanken von Locarno, durch die ehrliche Auslegung des Versprechens, Deutschland in die volle Stellung einer europäischen Großmacht wieder einzuführen, und durch Rücksicht auf die Interessen des Völkerbundes selbst.

Zu dem anstehenden Wunsch Frankreichs, Spaniens und Polens, im März die Frage der Schaffung neuer ständiger Ratssitze im allgemeinen aufzuwerfen, bemerkt der Korrespondent, Erweiterungen des Rats könnten nur mit Zustimmung der Mehrheit der Völkerbundsversammlung erfolgen und die Versammlung trete regelmäßig erst im Herbst zusammen. Normalerweise könne deshalb die Frage einer ständigen Vertretung Spaniens und Polens im Rat erst im Herbst aufgeworfen werden. Aber wenn in Genuß die auf eine gleichzeitige Beratung der Stellung Deutschlands, Spaniens und Polens abzielenden Intrigen weitergehen werden, werde die britische Regierung es zweifellos immer schwieriger finden, Stillschweigen zu bewahren.

Der deutsche Botschafter in London beabsichtigt, in der Frage der Ratssitze bei der englischen Regierung einen diplomatischen Schritt zu unternehmen. Der Botschafter wird den Standpunkt der Reichsregierung, Chamberlain anfangs dieser Woche übermitteln. Nach englischen Blättermeldungen ist damit zu rechnen, daß der Botschafter der Regierung zu verstehen geben wird, Deutschland würde gezwungen sein, seine Stellungnahme zum Völkerbunde einer neuen Prüfung zu unterziehen, wenn die Intrigen wegen der Ratssitze fortgesetzt werden sollten.

Eine Gemeinschaftsanleihe.

Für die deutschen Kommunalverbände.

Die Beratungskommission für Auslandsanleihen hat nunmehr die Aufnahme einer Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Kommunalverbände in Höhe von 15 000 000 Dollar genehmigt. Die zwischen den deutschen Sparkassen und Giroverbänden und den hier antwortenden Vertretern des New Yorker Bankhauses Harris, Forbes u. Co. wegen Übernahme gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Einigung auf folgender Basis geführt:

Die Anleihe wird von dem genannten Bankhause übernommen zu einem Kurse von 90 Prozent, bei einer Verzinsung von 7 Prozent und einer planlosen Tilgung zu pari innerhalb 21 Jahren. Die Anleihe kann nach fünf Jahren durch den Anleihegläubiger teilweise oder insgesamt aufgekündigt werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung in der Zeit zwischen fünf und zehn Jahren zu 120 Prozent, nach diesen Jahren zu pari. Es ist beabsichtigt, die Anleihe schon in der nächsten Woche in New York aufzulegen. An der Anleihe sind etwa 200 Städte und Kommunen beteiligt. Es wird wahrscheinlich eine zweite Anleihe folgen.

Politische Tageschau.

Verkehrsanträge im Reichstag. Im Reichstag ist eine Entschließung Dr. Wieland (Dem.) eingegangen, die die Reichsregierung ersucht, den Posten eines Staatssekretärs im Verkehrsministerium mit einem Techniker zu besetzen. Weiter liegt eine Entschließung Varrschat (Dem.) vor, bei der Reichsbahn-Gesellschaft darauf hinzuwirken, daß auf der Strecke Berlin—Schneidemühl—Danzig baldigst ein Tagesschnellzugpaar eingestellt wird.

Anträge zum Einkommensteuergesetz und zur Reichsabgabenordnung. Die deutschnationale Reichstagsfraktion fordert in einem Antrage zum Einkommensteuergesetz die Erhöhung des einkommensteuerfreien Betrages auf 960 RM., und zwar sollen bis zu 10 000 RM. jährlichen Einkommens 720 RM. als steuerfreies Einkommen und 240 RM. zur Abgeltung der Sonderleistungen jährlich festgesetzt werden. Außerdem sollen für die Ehefrau jährlich 120 RM., für das erste Kind 120 RM., für das zweite weitere 240 RM., für das dritte weitere 480 RM., für das vierte weitere 720 RM., für das fünfte und jedes folgende Kind weitere je 960 RM. jährlich steuerfrei bleiben. Ferner legt die deutschnationale Reichstagsfraktion einen Initiativ-Gesetzentwurf vor, nach dem die Reichsabgabenordnung dahin geändert werden soll, daß Pfändungen von Hausrat und notwendigen Betriebsmitteln zwecks Befriedigung von Steuergeboten und Abgabenaufprüchen des Reiches, der Länder und Gemeinden nicht zulässig sind.

Steuerausschuß und Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie. Der Steuerausschuß des Reichstages stimmte einem Antrage seines Unterausschusses zu, der sich mit den gekläerten Bestimmungen über die Fürsorge der in Folge der Erhöhung der Tabaksteuer erwerbslos gewordenen oder kurzarbeitenden Arbeiter der Tabakindustrie beschäftigt. Danach erstattet das Reich den Bezirksfürsorgeverbänden 90 Prozent der Kurzarbeiterunterstützung. Die Bedürftigkeitsprüfung kommt in Fortfall. Die Unterstützung soll jedoch den reinen Lohn- und Verdienstaufschlag nicht übersteigen.

21 Deutsche in Oberschlesien verhaftet. Wie man aus Kattowitz meldet, wird von den polnischen Polizeibehörden die Aktion gegen die Zentralvertretung der Deutschen in Oberschlesien, den Deutschen Volksbund in Kattowitz und seine Ortsvereinigungen in größerem Umfang fortgesetzt. Bis jetzt sind 21 angekündigte deutsche Männer ohne jede Angabe des Grundes durch die Polizeidirektion in Kattowitz und Königsberg verhaftet worden. Jede Verbindung mit den Verhafteten ist unterbrochen. Alle Telefongespräche werden von polnischen Spiegeln abgehört. Der Reichskommissar bei der Gemischten Kommission, Freiherr von Grünau, wird auf Grund des Genfer Abkommens die Angelegenheit vor den Präsidenten der Kommission, Calonder, bringen. Er ist bemüht, die sofortige Freilassung der Verhafteten zu erwirken. Die amtlichen polnischen Stellen verweigern jede Auskunft über den Grund der Verhaftungen und Hausdurchsuchungen.

Kein österreichisch-deutscher Geheimvertrag. Die amtliche Wiener Nachrichtenstelle ist von maßgebender Stelle zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die u. a. auch in französischen und italienischen Blättern erscheinende Meldung über einen in Berlin unterzeichneten österreichisch-deutschen Geheimvertrag jeder Grundlage entbehrt und als Ergebnis freier Gefindung zu betrachten ist.

Deutschlands Reparationsleistungen an Frankreich.
Der Finanzminister hat in Beantwortung zweier Anfragen des Senats de l'Alsace mitgeteilt, daß das französische Schatzamt bis zum 31. Dezember 1925 deutsche Reparationsleistungen im Werte von 4 728 160 200 Franken erhalten habe. Einbezogen seien darin die Sachleistungen für das Wiederaufbaugebiet. Frankreichs Forderungen an die Reparationskommission betragen zur Zeit noch 5 964 090 000 Franken.

Die Kollage der Weinbauer. Die leitenden Persönlichkeiten des deutschen Weinbauverbandes traten in Koblenz unter Vorsitz des preussischen Landwirtschaftsministers Dr. Steiger zu einer Sitzung zusammen, in der die Kollage der Winger eingehend erörtert wurde. An den Besprechungen beteiligten sich die Regierungspräsidenten von Koblenz und Trier, die Landräte der Weinbauregierungsbezirke beider Regierungen, außerdem zahlreiche Vertreter der Wingerverbände von Mosel, Saar, Rheinhessen, Ahr und Nahe. Ferner waren anwesend Oberpräsident Dr. Fuchs, Vizepräsident von Sybel und der Weinbaureferent beim Oberpräsidenten.

Die „Bayer Nachrichten“ zu der Völkervereinigung. Die „Bayer Nachrichten“ schreiben zu der jetzigen Krise innerhalb des Völkervereinigung, die Ratsfrage betreffend: Für die Vermehrung der ständigen, wie der nichtständigen Ratsmitglieder, die Zustimmung der Versammlungsmehrheit erforderlich ist. Die Ratsmitglieder der Ratsmächte können also unter sich vereinbaren, was sie wollen; wenn die Mehrheit der Versammlung nicht will, so kann kein neuer Ratsfisch geschaffen werden. Das Blatt schlägt den Staaten aber vor, es nicht auf die Zufälligkeit des Abstimmungstages ankommen zu lassen, sondern schon bereits jetzt auf diplomatischem Wege ihre Widersprüche geltend zu machen. „Die Vertrauensmacht der europäischen Neutralen“, sagt das Blatt zum Schluß, „ist schwach. Wir glauben nicht, daß die schwedische Regierung es ablehnen würde, eine ehrliche Opposition zu vertreten. Der gerade Weg wäre auch in diesem Fall der beste.“

Die Abrüstung Ungarns. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, haben die Befehle der alliierten Mächte in Budapest eine Kollektivnote überreicht, in der die Unterlassungsfehler Ungarns in bezug auf die Abrüstungsklauseln des Vertrages von Trianon aufgezählt sind. Die ungarische Regierung, die bemüht sei, soweit wie möglich die Auflösung der interalliierten Kontrollkommission durchzuführen, habe die Alliierten um Festsetzung eines Datums für diese Auflösung gebeten.

Die Frankensfälschungen in Ungarn.

6 1/2 Millionen Falschstücke fehlen noch.

Die Hauptbeschuldigten Radossy, Görös und Kurz haben sich geweigert, vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß in Budapest zu erscheinen, um verhört zu werden. Die französischen Polizeivertreter sind der Auffassung, daß der eigentliche geistige Urheber der Notensfälschung der geheimnisvolle Schultze sei, bei dem man auch die bisher noch nicht aufgefundenen 6500 falschen Tausendfrankenscheine vermutet und der verschwunden ist, bevor die Behörden Kenntnis noch Beweise seiner Schuld hatten.

Raba wurde von der Polizei neuerlich vernommen, der Aussagen machte, nach denen Prinz Windisch-Grätz deutsche Verbindungen

deutsche Verbindungen

gehabt hätte. Als Beweis hierfür führt Raba an, Windisch-Grätz habe Briefe — allerdings konventioneller Art — an Ludendorff und Seeckt geschrieben. Im Auftrage von Windisch-Grätz habe er aus Köln ein Paket ihm unbekannten Inhaltes nach Budapest gebracht. — Der hierauf vernommene Prinz Windisch-Grätz erklärte, Ludendorff überhaupt nicht zu kennen. General Seeckt sei im Kriege sein Generalstabschef gewesen. Er habe ihm tatsächlich einen Brief geschrieben, der aber mit der Frankensangelegenheit in keinerlei Zusammenhang stehe, sondern nur ein Erinnerungsbild an den Krieg enthalten habe. Von dem aus Köln gebrachten Paket sei ihm überhaupt nichts bekannt. Es sei möglich, daß Görös sich das notwendige Material beschafft habe. Der ebenfalls verhörte Radossy bestreitet die deutschen Beziehungen. Konfrontationen sind nicht erfolgt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Das vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei wird in dritter Lesung angenommen. Die zweite Lesung des Reichs-

haushaltsplanes wird dann vom

Reichsverkehrsministerium

fortgesetzt.

In der weiteren allgemeinen Aussprache nimmt zunächst Abg. Schütz (Komm.) das Wort. Er bekämpft den Beamtenabbau bei der Reichsbahn und fordert, daß in erster Linie höhere Beamten abgebaut werden sollen. Die Leiter und die höchsten Beamten der Reichsbahn seien so schlecht, daß sie an den höchsten Laternenpfählen in Deutschland aufgestellt werden müßten. (Ordnungsruf des Präsidenten.) Die Unfallziffer bei der Reichsbahn sei seit einem Jahr um 33 1/2 Prozent gestiegen. Vorsitzender des Verwaltungsrates der Reichsbahn sei derselbe Dr. von Siemens, der im Aufsichtsrat zweier Gesellschaften sitze, die das Versorgungsmonopol für die Reichsbahn haben.

Abg. Reil (Zog.) wendet sich gegen den Antrag Dr. Hanemann (Dntl.), die Frage der Beteiligung des Reiches an der Redar-Kanalisation noch an den Ausschuss zurückzuverweisen. Die badischen und württembergischen Wirtschaftskreise seien für den Bau des Redarkanals. Die Mehrheit im württembergischen Landtag für den Kanalbau sei neuerdings erheblich gewachsen.

Abg. Dr. Wieland (Dem.) empfiehlt dringend die Besetzung des Postens des Staatssekretärs im Verkehrsministerium mit einem Techniker. Die ganze Technik warte mit Spannung auf diese Entscheidung.

Abg. Röllath (Wirtsch. Vgg.) wendet sich gegen die hohen Beiträge zur Wegeunterhaltung, fordert Ausbau der Hafenanlagen und des Kanalnetzes und empfiehlt eine Reichsbefehlshilfe zur Ausführung der Hafenbauten in Fürstentum an der Oder.

Abg. Groß (Str.) warnt vor einer einseitigen Monopolstellung des Reiches bei der Wasserstraßenorganisation. Die angebliche mangelhafte Rentabilität des Redar-Kanals dürfe kein Hindernis sein. Württemberg wirtschaftliche Interessen verlangen den Kanal. Es wäre ein richtiger Schwabenstreich, wenn der Kanal nicht gebaut würde. Im Luftverkehr müsse Deutschland die nötige Freiheit erhalten, das gelte besonders auch für Friedrichshafen. Auf die Dauer werde es kaum möglich sein, aus der Reichsbahn jährlich 600 Millionen für Reparationszahlungen herauszuholen. 70 bis 80 Brücken und 9000 km. Strecke sollen nicht in Ordnung sein. Das gäbe Arbeit für viele Erwerbslose. Der Redner fordert eine Verbilligung der Jugendfahrten.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne

weist auf die Schwierigkeit der Reichswasserstraßenorganisation hin, die sich daraus ergebe, daß 80 Prozent der deutschen Wasserstraßen in Preußen liegen und daß die Verkehrsinteressen sich vielfach mit denen der Landeskultur berühren.

Handelsteil.

Berlin, 15. Februar.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt fanden die Hauptumsätze in den nordischen Valuten statt, die sich weiter befestigten. London-Paris anfangs 132,20, New York-Warschau unverändert 7,40.

— **Effektenmarkt.** Die heutige Börse zeigte im allgemeinen eine angeregte Stimmung. Bemerkenswert war, daß die Kriegsanleihe ihren stark erhöhten Kurs von 0,415 beibehielt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen (märk.) 24,50—24,60, Roggen (märk.) 14,40—14,90, Sommergerste 16,80—19,40, Winter- und Futtergerste 15,00—16,00, Hafer (märk.) 16,40—17, Weizenmehl 32—35,25, Roggenmehl 21,75—23,75, Weizenkleie 10,50—10,75, Roggenkleie 9,20—9,40.

Frankfurt a. M., 15. Februar.

— **Devisenmarkt.** Im Devisenverkehr ist eine neue Abschwächung des Pariser Franken eingetreten. Die Wundparität stieg auf 132. Das Pfund Sterling stellt sich auf 4,86 1/2 Dollar.

— **Effektenmarkt.** An der Börse herrschte zu Beginn der Woche eine recht angeregte Stimmung. Die Kauflust war ziemlich beträchtlich und bevorzugte wieder Spezialwerte. Besonders konnte die Forderungsbewegung am deutschen Rentenmarkt Fortschritte machen. Kriegsanleihe, die wieder das lebhafteste Interesse der Börsenteile beanspruchte, stieg zur ersten amtlichen Notiz 0,405 1/2. Von ausländischen Renten standen ungarische im Vordergrund, bei größeren Umsätzen konnten diese Werte anscheinlich im Kurse gewinnen.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 26—26,25, Roggen 17,25, Sommergerste 20—22, Hafer (inl.) 18,50, Mais (gelb) 18,50, Weizenmehl 40—40,50, Roggenmehl 25,50—26, Weizenkleie 9,75, Roggenkleie 10—10,25, Erbsen 28 bis 34, Binsen 40—70, Heu 9—9,25, Weizen- und Roggenstroh 5—5,50, Treber 17—17,25.

Wort zu sprechen. Aber als sie dann noch vor dem Frühstück ausging, um eine Kleinigkeit zu besorgen, traf sie zufällig Herrn Hollsten, der nach seiner Lederfabrik gehen wollte. Erstent ließ er stehen, erkundigte sich mit gewohnter Herzlichkeit nach Hella's Befinden und erzählte dann bekümmert von den Aufregungen des gestrigen Tages.

Die Mordtat in seinem Hause hatte seine Frau so sehr erregt, daß sie Weintränke bekam und zu Bett gebracht werden mußte. Ganz erschrocken war er auf einen telefonischen Anruf des Stubenmädchens aus der Fabrik nach Hause geeilt. Dort erwartete ihn schon an der Eingangstür die alte Zule, die seit achtzehn Jahren die Wirtschaft leitete und sich bereits unter Hollstens erster Gattin als unentbehrlich erwiesen hatte, mit der Kündigung.

Zwischen ihr und Frau Zeila hatte es in den neun Jahren, die Hollsten nun mit seiner zweiten Frau verheiratet war, immer Reibereien gegeben. Gestern war es zum großen Bruch gekommen.

„Denn dumm machen lasse ich mich nicht“, erklärte Zule erbozt, „und was sie gesehen habe, das habe sie gesehen! Sieh dafür nachher von der Gnädigen eine Lügnerin nennen zu lassen und noch Sätze bekommen, das ließe sie sich nicht gefallen.“

„Weshalb nannte Frau Hollsten Zule denn eine Lügnerin?“ fragte Hella, die anfangs nur mit halbem Ohr zugehört hatte, aufhorchend.

„Ach, mein kleines, kindisches Frauchen war eben wieder einmal heftig und Zule dickköpfig. Sie werden ja wissen, liebes Fräulein, daß unsere Zule eigentlich den Mörder des armen Rosen entdeckte, als sie, zufällig in den Obstkammer kommend, den Menschen dort versteckt fand.“

„Ich hörte davon...“

„Zule schrieb natürlich das ganze Haus gleich zusammen

— **Frankfurter Schlachthofmarkt.** Auftrieb: 894 Ochsen, 26 Bullen, 749 Färken und Kühe, 303 Kälber, 155 Schafe, 3259 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Ochsen: a) 48—53, b) 40—47, c) 32—39; Bullen: a) 45—50, b) 38—44; Färken und Kühe: a) 48—53, b) 41—46, c) 36—41; Kälber: a) 15—20; Schafe: a) 62—70, b) 52—61, c) 45—50; Schweine: a) 45—50, b) 34—42; Schlachtkühe: a) 83—84, b) 78—82, c) 83—85, d) 83—84, e) 83—84, f) 65—75. Marktverlauf: Bei Rindern langsam, bei Kleinvieh und Schweinen reges Geschäft, es wird ausverkauft.

Aus Nah und Fern.

△ **Trauergeleute am 28. Februar.** Das Evangelische Landeskirchenamt in Darmstadt hat zum 28. Februar am Volkstrauertag, besonderen Trauergottesdienst und das Läuten aller Kirchenglocken von 1—1 1/4 Uhr angeordnet.

△ **Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung im Reg.-Bez. Wiesbaden.** Die Frühjahrsprüfung für landwirtschaftliche Lehrlinge findet voraussichtlich in der Zeit vom 10. b. 20. März d. Js. vor der Prüfungskommission der Landwirtschaftskammer statt. An dieser Prüfung, die in einer größeren landwirtschaftlichen Betrieb des Kammerbezirks abgehalten wird, können unbescholtene Landwirtschaftslehrlinge nach Beendigung einer mindestens dreijährigen Lehrzeit, an die eventuell der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule angerechnet wird, teilnehmen. Landwirte, die länger als fünf Jahre einschließlich des Besuchs einer landwirtschaftlichen Schule in der Landwirtschaft tätig sind, werden nicht mehr zugelassen. Die Tätigkeit in der väterlichen Wirtschaft wird der Lehrzeit gleich erachtet. Die Anmeldungen sind bis 5. März d. Js. bei der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Rheinstraße 92, einzureichen.

△ **Das Verfahren gegen Meon.** Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, ist in dem Strafverfahren gegen den Studenten Joseph Meon von Bensheim die Voruntersuchung nunmehr geschlossen und Anklage wegen Totschlags erhoben worden.

△ **Fasching im Odenwald.** Im Odenwald ist immer noch der alte Brauch der Faschnachtsfeuer und Faschnachtsräder zu beobachten. In der Dunkelheit zündet die Dorfjugend in manchen Orten in den Faschnachtstagen ein großes Feuer an, tanzt um dieses oder springt darüber, und ein jeder freut sich, wenn er den andern ruhig machen kann. Wieder in anderen Orten trifft man den Brauch der Faschnachtsräder. Ein altes Rad wird mit einer Unmenge Stroh umwickelt, in Brand gesetzt und in toller Fahrt an einer Stange den Berg hinuntergerollt, hinterdrein die jubelnde Dorfjugend, die brennende Strohwalze schwingt.

△ **Oberförsterversammlung in Frankfurt a. M.** Der Vorstand des Hessischen Oberförsterverbandes hat einen Verbandstag auf Montag, 22. Februar, nach Frankfurt a. M. einberufen, der zu den Beschlüssen des hessischen Finanzausschusses des Hessischen Landtages über die Forst- und Kameralgüter im Voranschlag für 1926 Stellung nehmen soll. Der hessische Finanzminister, der Finanzausschuß und die Fraktionen des Hessischen Landtages sind zu der Tagung eingeladen worden.

△ **Unregelmäßigkeiten bei einem Bankhause.** Ein Bankgeschäft in Bismarck und Weiburg ist in Zahlungs-schwierigkeiten geraten. Die Büros sind für den öffentlichen Verkehr geschlossen worden, und die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet, da die Ursache des Zusammenbruchs in nicht einwandfreien Geschäften zu suchen sei. Auf Grund der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft sind drei Geschäftsführer festgenommen worden.

△ **Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Rassel zur Frage des Ausbaues der Sozialversicherung.** Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer hat nach längerer Aussprache einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die 35. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Rassel weist darauf hin, daß die augenblickliche Belastung mit sozialen Abgaben, besonders die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, weit über das hinausgehen, was die durch den Krieg und die Nachkriegszeit geschwächte Landwirtschaft zu tragen vermag. Eine weitere Erhöhung der Sozialabgaben würde die bereits von allen Stellen anerkannte Agrarkrise noch in einem nicht voraussehbaren Ausmaße verschärfen. Die Landwirtschaft ist nicht in der Lage, die durch die Soziallasten entstehenden Produktionskosten auf ihre Erzeugnisse abzuwälzen, da sich die Preisbildung ihrem Einflusse entzieht. Die Soziallasten müssen deshalb zu einer Einschränkung der Aus-

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ademann, Stuttgart.

Auch Hella dachte nicht an die Erbschaft, die ihre Lebensumstände vielleicht von Grund aus verändern würde. Aber ihre Gedanken beschäftigten sich auch nicht mit dem toten Großonkel, sondern nur mit dem, der für seinen Mörder gehalten wurde. Seit heute morgen lag Hella feinstäubig beständig mit sich selbst im Kampfe. Ihr gestriger Entschluß, zu schweigen, war im Laufe der Nacht wieder wankend geworden. Immer sah sie die hellen Augen des unbekannten Eindringlings stumm, aber seltsam bereit auf sich ruhen. Ein Gemisch von Staunen, Bewunderung und Respekt lag darin. Sie hatte ein Mann Hella Ludmann bisher so angeblickt. Sie hatte sie so schön, klar, leuchtende Augen gesehen...

Und diesen Mann verfolgte man nun wahrscheinlich als Mörder, würde ihn vielleicht bald unter schimpflichen Beschuldigungen hinter Schloß und Riegel setzen. Wenn er dann Ehre genug im Leibe hatte, Frau Zeilas Namen nicht preisgeben — und er sah ganz danach aus, als würde er sich lieber verurteilen lassen, als es tun — dann war er verloren...

Jedermal, wenn Hella in ihren Gedanken so weit gekommen war, stieg es ihr siedend heiß vor Angst zu Kopf.

Großer Gott, das durfte nicht sein! So weit durfte es nicht kommen! Ein Wort von ihr — die einfache Wahrheit, jetzt gleich, ehe sie ihn noch hatten, würde ihn retten. Denn dann konnte die Behörde selbst nachforschen und Frau Zeila, amtlich befragt, mußte dann wohl die Wahrheit sagen...

Am Morgen war Hella entschlossen gewesen, diese

in ihrem Schreck, worüber sich Zeila schon zuerst ärgerte, denn sie kann Lärm nicht leiden. Dazu kam, daß sie selbst unmittelbar vor Zule auch in der Obstkammer war, um sich Nüsse zu holen und dabei keinen Menschen dort bemerkt hatte. Wahrscheinlich, weil der Verbrecher erst nachher einbrach, was Zule aber nicht zugeben will. Sie behauptet im Gegenteil, meine Frau müsse den Menschen gesehen haben, wenn sie nicht blind sei. Außerdem schilderte Zule ihn als einen feinen, eleganten Herrn, was Zeila für lächerlich erklärte, denn seine Herren seien doch keine Einbrecher. Kurz, der Streit schwoll immer mehr an, bis meine Frau Zule eine dumme Trine schalt, die Märchen zusammenfüge, um sich interessant zu machen. Zuletzt kündigte Zule und meine arme Zeila bekam so arge Nervenzustände, daß man nach dem Arzt schicken mußte.

Hella hatte aufmerksam zugehört. Ein strenger, kalter Ausdruck lag auf ihren Zügen, aber in den blauen Mädchenaugen, die unverwandt auf dem grauen Männerkopf ruhten, schimmerte es weich von Mitleid und Mäßigung.

Wie ahnungslos er war! Wie fest dieser in rastloser Arbeit ergraute Ehrenmann an sein abgöttisch geliebtes junges Weib glaubte! Es erschütterte sie förmlich, als er jetzt schlicht und warm, aber doch mit einem Anfluge schmerzlichen Verzichtes sagte: „Es tut mir ja leid um unsere Zule! Meine erste Frau hat sehr große Stücke auf sie gehalten und ich dachte nicht, daß sie uns je verlassen würde. Andererseits — Zeila hat die Kündigung angenommen, so muß es wohl dabei bleiben. Sie würde ihren Wünschen entgegenhandeln. Wie sollte ich auch, da sie mich so unaussprechlich glücklich macht.“

Hella nahm die Gelegenheit wahr, Herrn Hollsten auf gleich die Aufgabe der Musikstunden bei seinen beiden kleinen Mädchen anzukündigen.

(Fortsetzung folgt.)

haben privater und wirtschaftlicher Natur führen und bedeuten eine Gefahr für die intensive Wirtschaftsführung.

Adaptation des Studiums der Volksschullehrer. Wie das Pädagogische Institut zu Mainz mitteilt, werden an den Staatlichen Pädagogischen Instituten männliche und weibliche Studierende aufgenommen, die sich dem Volksschullehrerberuf widmen wollen. Bedingung ist Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt. Das Studium dauert zwei Jahre.

Ein jugendlicher Vatermörder. Der 14jährige Sohn eines Eisenbahnbeamten in Mainz, ein höherer Schüler, erschoss seinen Vater, der den Jungen wegen eines Vergehens körperlich züchtigen wollte, mit einem Revolver. Der Schuss ging in den Unterleib und hatte den sofortigen Tod des Betroffenen zur Folge. Der jugendliche Vatermörder kam in Haft.

Schwerer Unfall eines Briefträgers. Ein Briefbote, der den Postbezirk Jüngersheim, Kienrich und A. in den Bergen verließ, stürzte, wohl infolge eines Radstiefels, an der Seilantenne vom Rad und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Nach Anlegung eines Notverbandes in der Postfiliale wurde er durch den Sanitätswagen in das Krankenhaus nach Wiesbaden verbracht.

Eine Oberrealschule in Ems. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, die Kaiser-Friedrich-Schule in Bad Ems zu einer Oberrealschule auszubauen.

Robeizahl eines Autolenkers. In der Friedrichstraße in Berlin geriet ein von einem 23jährigen Kaufmann aus Berlin geleiteter Kraftwagen auf den Bürgersteig, erfasste zwei dort stehende Personen und schleppte sie eine Weile mit sich fort, da der Autoführer zu entkommen suchte. Während sich die eine Person bald wieder befreien konnte, wurde die andere längere Zeit mitgeschleppt, bis der Wagen dadurch zum Halten gezwungen wurde, daß sich ihm ein anderes Automobil in den Weg stellte. Das Publikum stürzte sich auf den Wagenführer und mißhandelte ihn, so daß er zur Rettung stationiert werden mußte.

Gasvergiftung. Ein erschütternder Unglücksfall trat in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar in der Friedrichstraße in Berlin ein. Als ein Wagenwäscher morgens von der Arbeit heimkehrte, strömte ihm starker Gasgeruch entgegen. Er fand seine 30 Jahre alte Ehefrau und seine beiden Kinder leblos in ihren Betten auf. Die Feuerwehre stellte Wiederbelebungsversuche an, die bei dem Knaben erfolglos blieben. Die Ehefrau starb kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Es handelt sich um einen Unglücksfall. Der Gasbrenner in der Küche war nur zur Hälfte geschlossen.

Verhaftung eines neuen Gemordeten. Im Forsthaus Eiche bei Lübbenau, das dem Grafen Lynar gehört, ist der der Mordanschlag im Nordfalle Wilm dringend verdächtige Feldwebel der Schwarzen Reichswehr, Umhofer, verhaftet worden. Sein Aufenthalt im Forsthaus Eiche war, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, insbesondere auf den Schwager des Grafen Lynar, den Grafen zu Solms-Libensfeld, zurückzuführen.

Ausklärung einer Mordtat nach 11 Jahren. In den letzten Tagen des Monats November 1914 wurde auf der Straße nach Oiderin (Schlesien) die Leiche eines jungen Mannes mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Jetzt nach länger als 11 Jahren wird der Stellenbesitzer Beyer auf Sachverhalt des Mordes von seinem eigenen Bruder bezichtigt. Er wurde dem Breslauer Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Verdachtsmomente haben durch die angestelltesten Ermittlungen eine Verstärkung gefunden. Eifersucht soll das Motiv zur Tat gewesen sein.

Sechs Kinder in den Flammen umgekommen. Bei einem Großfeuer auf einer Farm im Staate Michigan kamen sechs Kinder in den Flammen um. Ein Kind wurde dadurch gerettet, daß es von seiner Mutter durch die Flammen getragen wurde.

Letzte Nachrichten.

Erwerbslosenprobleme vor dem Reichstagsauschuß. Berlin, 15. Februar. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Montag mit Anträgen zur Erwerbslosenfürsorge. Sozialdemokratische und kommunistische Anträge auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungsfälle wurden zurückgestellt, weil das Reichsfinanzministerium erklärt, noch nicht in der Lage zu sein, seine Stellung dazu darzulegen. Der Ausschuss debattierte über eine sozialdemokratische Entschließung, die die zentrale Erfassung der Arbeitslosen und der Arbeitsfreien durch Gesetzgebung verlangt. In der Abstimmung wurde diese Entschließung gegen die Antragsteller sowie gegen die Kommunisten und gegen einen Teil der demokratischen Vertreter abgelehnt. Der Ausschuss vertagte sich dann.

Eine Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts. Berlin, 15. Februar. Das Wahlprüfungsgericht im Reichstag ist heute zusammengetreten und hat die Wahlen in den Wahlkreisen Rheinland-Süd und Rheinland-Nord und Bayern-Süd für gültig erklärt.

Keine aggressiven Absichten Italiens gegen Oesterreich. Wien, 15. Februar. Wie die „Montagszeitung“ meldet, erschien am Freitag der italienische Gesandte beim österreichischen Bundeskanzler und gab im Namen der italienischen Regierung eine Reihe von Erklärungen ab, wobei er betonte, daß von irgendwelchen aggressiven Absichten Italiens Oesterreich gegenüber keine Rede sei. Die italienische Regierung werde, wie das Blatt erzählt, von der praktischen Durchführung der in der letzten Zeit viel erörterten beiden Verordnungen absehen, und zwar der Verordnung betreffend den Handel im Südtiroler Grenzgebiet und betreffend die Abkennung der österreichischen Staatsbürgerchaft.

Die schwierige Wirtschaftslage Deutschlands. New York, 15. Februar. Der amerikanische Kommissar bei der Pariser Internationalen Handelskammer drückt sich in einem nach Washington gerichteten Bericht über die europäische Wirtschaftslage in bezug auf Deutschlands Lage sehr pessimistisch aus. Er betont, daß Deutschland große Schwierigkeiten habe, um für seine Erzeugnisse Absatz zu finden. Hierzu käme noch der große jetzt herrschende Kapitalmangel. Die Förderung deutscher Wirtschaftskreise ginge dahin, eine Abkehrung des Dawes-Planes zu erzwingen. Die schwierige deutsche Wirtschaftslage erzeuge außerhalb und innerhalb Europas große Besorgnis.

Alkohol aus Brotmehl.

Eine deutsche Erfindung zur Alkoholgewinnung aus Brotbackschwaden.

Im Gegensatz zu dem italienischen Verfahren, das vor kurzem bekanntgeworden ist, ist es jetzt einem Berliner Ingenieur Arnold Freymann gelungen, ein Verfahren zur Gewinnung des beim Brotbacken freierwerdenden Alkohols zu finden, durch das die beim Brotbacken freierwerdenden Alkoholen in hochprozentigem und reinen Zustand niedergeschlagen werden. Die für die Gewinnung notwendigen Apparate werden von der Firma Friedrich Huhmann, Berlin-Breslau, auf Grund der von dem Preussischen Institut für Bäckereien gegebenen technischen Daten gebaut; der erste Apparat wird in der Versuchsbäckerei des Instituts eingebaut werden. Ingenieur Freymann rechnet damit, daß sich aus je 100 Kilogramm Brotmehl mindestens ein Liter hochprozentiger reiner Alkohol wird gewinnen lassen, so daß man bei einem Einbau des Apparates in allen mittleren und großen Bäckereien Deutschlands mit einer Produktion von etwa 400 000 Hektolitern Alkohol im Jahre (gleich ein Viertel der gesamten Alkoholproduktion Deutschlands) rechnen könnte.

Flaggenübergabe an den Kreuzer „Hamburg“.

Der feierliche Akt in Wilhelmshaven.

Die Uebergabe der hamburgischen Staatsflagge, die der Kreuzer „Hamburg“ auf Anordnung des Reichspräsidenten fortan führen soll, fand in Wilhelmshaven statt. Als Bürgermeister Dr. Petersen, begleitet vom Stationschef, an Bord des Kreuzers eintraf, war die Mannschaft in Paradeausstellung angetreten.

In einer Ansprache wies Bürgermeister Dr. Petersen darauf hin, daß mit dem Kreuzer „Hamburg“ ein Stück deutschen Vaterlandes nach fremden Ländern hinausgehe. Unsere Rot, aber auch den Glauben an die Zukunft unseres Volkes zu bekennen, Zeugnis abzulegen von dem Geist der Pflichterfüllung und der Vaterlandsliebe, den Reichsheer und Reichsmarine beseelt, sei die hohe und verantwortungsvolle Aufgabe der Besatzung der „Hamburg“ auf dieser Fahrt.

Hamburg sei stolz darauf, daß sein Patenschiff bei festlichen Anlässen fortan die hamburgische Flagge führe. Es sei stolz darauf, nicht nur, weil darin die enge Verbindung zwischen der Hansestadt und der Reichsmarine aller Welt gegenüber zum Ausdruck komme, sondern auch weil diese Auszeichnung einem Manne zu danken sei, dessen Name mit Verehrung und Dankbarkeit noch in fernster Zeit vom deutschen Volke genannt werden würde, unserem verehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.

Bürgermeister Dr. Petersen sprach, indem er die Flagge dem Kommandanten des Kreuzers übergab, die Hoffnung aus, daß die Fahrt ehrenvoll sein möge für den Kreuzer „Hamburg“ und für unser deutsches Vaterland und deutsches Ansehen im Ausland mehr helfe. Der Kreuzer trat dann seine auf 15 Monate berechnete Auslandsreise an.

Sport-Nachrichten.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Der Mainbezirksmeister 1. F. C. Hanau 93 hatte seinen großen Tag. Am Platz an der Schönen Aussicht in Hanau am Main trafen sich Hanau 93 und Bayern München. Der vorzüglich disponierte Bayernsturm spielte in blendender Manier. Mit 1:5 klappten sich die Hanauer geschlagen beugen. — In Karlsruhe begegneten sich der Karlsruher Fußballverein und der vorjährige süddeutsche Meister B. f. R. Mannheim. Mannheim, das am vergangenen Sonntag gegen Saarbrücken einen Punkt verlor, war dieses Mal glücklicher und konnte mit einem knappen 1:0 die beiden Punkte retten. — Der süddeutsche Pokalmeister Spielvereinigung Fürtch mußte zum Meister des Rheinbessen-Saarbezirks, den Fußballverein Saarbrücken, und konnte dort mit 5:1 einen überzeugenden Sieg herauskochen.

Die Tabelle zeigt folgenden Stand:

- Bayern München 2 Spiele, 2 gewonnen, unent. 0, verl. 0, 13:1 4 Punkte
- Spielvereinigung Fürtch 2 Spiele, 2 gew., 0 unentsch., 0 verl., 8:3 4 Punkte
- B. f. R. Mannheim 2 Spiele, 1 gewonnen, 1 unentsch., 0 verl., 4:3 3 Punkte
- F. V. Saarbrücken 2 Spiele 0 gewonnen, 1 unentsch., 1 verl., 4:8 1 Punkt
- Hanau 93 2 Spiele 0 gewonnen, 0 unentsch., 2 verl., 3:8 0 Pkte.
- Karlsruher F. V. 2 Spiel 0 gewonnen, 0 unentsch., 2 verl., 0:9 0 Punkte.

Sonstige wichtige Gesellschaftsspiele im Mainbezirk.

Die Frankfurter Turn- und Sportgemeinde „Eintracht“ hatte den Tabellenzweiten des Bezirkes Baden-Württemberg zu Gast und unterlag demselben mit 2:4. — Union Niederrad, die am vergangenen Sonntag mit einem hohen 6:3-Resultat über Eintracht Frankfurt sich den Verbleib in der Bezirksliga sicherte, gewann gegen den Tabellen-Vierten aus dem Bezirk Rheinbessen-Saar mit 5:1. — Der Tabellenletzte des Mainbezirks, Pelveria Frankfurt, weichte bei dem Vorletzten der Bezirksliga des Rheinbessen-Saarbezirks, der Turn- und Sportgemeinde Pöckst, und verlor 0:3.

Alte liegt im Fußballspiel Paris-Röln.

Das erste deutsch-französische Städte-Spiel nach dem Kriege wurde im Pariser Stadion unter großem Andrang des Publikums ausgetragen. Die deutschen Spieler wurden mit großem Beifall begrüßt. Der Stadtkampf endete mit einem 2:1 (1:0 Halbzeit) Siege der Kölner Mannschaft.

Breslauer Sechstage-Rennen.

Nach Aufhebung der Neutralisation des dritten Tages mußte der Franzose Ghoury wegen Reizendrückenentzündung das Rennen aufgeben. Sein Partner Faudet fährt vorläufig als Ersatzmann weiter.

Lokales.

Gedenktafel für den 17. Februar.

1673 † Der französische Lustspieldichter Moliere (eigentlich Jean Baptiste Poquelin) in Paris (* 1622) — 1792 * Der Naturforscher Karl Ernst v. Baer auf Riep in Estland († 1876) — 1819 * Max Schneckenburger, Dichter der „Wacht am Rhein“.

In Thalheim i. Würt. († 1849) — 1827 † Der Pädagog Johann Heinrich Pestalozzi in Brugg in der Schweiz (* 1746) — 1854 * Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen († 1902) — 1856 † Der Dichter Heinrich Heine in Paris (* 1797) — 1867 Oesterreichisch-ungarischer Verfassungsausgleich — 1925 Großes Gedenkgeld in Dortmund.

Ashermittwoch.

Vom Prinzen Karneval heißt es wieder einmal Abschied nehmen, das große Rauschen der Freude und des Humors, das diese Wochen durchwogte, geht jetzt zu Ende, und zum Schluß des Fastenabends spielen die Weigen und Flöten zum Mehraus. Früher warfen die lustigen Gesellen am Morgen des Ashermittwochs das geleerte Portemonnaie am Rhein in den rauschenden Fluß, und dann war es mit Lachen und Singen, mit Tanzen und Frohsinn vorbei. Jetzt ist es stiller geworden, vom heiligen Köln bis zum fidele München, dem Gebiet, welches das schönste Reich des nährischen Prinzen bildet, und wo nun am Samstag, am Rosenmontag und in der Fastnacht ein Hallo ohne Ende herrscht. Dieser hinreichende Frohsinn fand im Auslande kaum seinesgleichen, denn die Fremden mit gefüllter Tasche, die sich dort aus aller Herren Länder zusammenfanden, brachten den Humor nicht mit, sondern suchten ihn auf. Im deutschen Südboten aber wuchs er zwischen den Nebenhügeln auf und ließ es sich wohl sein und erfreute aus vollem Herzen alle, die sich dort zusammenfanden. Es ist wohl stiller geworden, aber was einmal in der Brust des Volkes obwaltete, das hat sich auch nicht verdrängen lassen.

Ashermittwoch. Da steigt's nun für viele, viele Männlein und Weiblein wie ein grauer, grämender Riesenlater, und alles, was sich an physischem und moralischem Unbehagen ansammeln kann, verweht und verwirrt sich in das eine trübselige Wort: Ashermittwoch. Alles geht vorüber, auch die trübselige Ashermittwochstimmung. Und nicht wenige Deutschen sind, die merken im Gott und Trost des Arbeitslebens so gut wie gar nichts vom grotesken Faschings-tollen; ihnen ist auch der Ashermittwoch nur ein Tag wie alle Tage. Im kirchlichen Leben ist er der erste Tag der Fastenzeit.

* Wetterbericht. Keine wesentlichen Veränderungen.

* Vermögenssteuerantrag am 15. Februar 1926. Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß am 15. Februar (Schonfrist 22. Februar) 1926 eine Vermögenssteuerantragstellung fällig wird. Die Vorauszahlung beträgt grundsätzlich ein Viertel der für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Jahressteuerschuld. Offene Handelsgesellschaften und Kommunalgesellschaften, die im Gegensatz zu der früheren Regelung jetzt als solche steuerpflichtig sind, werden bis zum 15. Februar 1926 einen vorläufigen Vermögenssteuerbescheid erhalten. Die Gesellschaften können daher bei ihrer eigenen Vermögenssteuerantragstellung von der an sich zu leistenden Vorauszahlung den Betrag abziehen, der auf den Anteil an der Gesellschaft entfällt.

* Die Viehschlachtungen in Preußen im Jahre 1925. Nach einer Veröffentlichung des Preussischen Statistischen Landesamtes sind im Jahre 1925 an heimischen Schlachtungen insgesamt vorgenommen worden (in 1000 Stück): Ochsen und Bullen 429 (1924: 438, 1913: 545), Kühe 819 (728, 892), Jungkühe 488 (447, 365), Kälber 2262 (1999, 1868), Rindvieh insgesamt 3999 (3612, 3670), Schweine 9746 (9004, 12 344), Schafe 1470 (1167, 1335), Ziegen 96 (74, 121). Die Zahl der Viehschlachtungen hebt sich also 1925 gegen 1924 durch ein Mehr von nahezu 400 000 Stück Rindvieh, 742 000 Schweine, 300 000 Schafen und 22 000 Ziegen ab, die in wesentlichen Maße zur Deckung der Fleischversorgung der Bevölkerung im Jahre 1925 beigetragen haben. Hinter dem Stand vor dem Kriege bleibt die Erzeugung allerdings noch erheblich zurück. Die Gesamtzahl der Rindviehschlachtungen übersteigt zwar die vom Jahre 1913 um 330 000 Stück, es sind aber lediglich Kälber und Jungkühe, deren Zunahme die Zahl des weniger geschlachteten Großviehs nicht ausgleicht. Die Schweinefleischproduktion bleibt hinter der Zahl im Jahre 1913 um 2 600 000 Stück zurück, die nur in geringem Maße durch die Mehrschlachtungen von 135 000 Schafen ersetzt werden.

* Beschädigungen der Telegraphen- und Fernsprechanlagen. Die Beschädigungen der Telegraphen- und Fernsprechanlagen durch Diebstahl, durch Anzünden von Feuer in ausgehobenen Gräben usw. bei der Ausföhrung von Erd- und Mauerarbeiten in Verkehrswegen haben in letzter Zeit außerordentlich zugenommen. Die Oberpostdirektion in Darmstadt macht unter Hinweis auf §§ 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuches vor Störungen und Gefährdungen der Reichs-Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu warnen und zugleich darauf aufmerksam, daß die Beteiligten nicht nur gerichtlich bestraft, sondern auch zur Tragung der oft nicht unerheblichen Instandsetzungs-kosten herangezogen werden können. Es ist daher dringend geboten, bevor in Straßen Ausgrabungen und Bohrungen stattfinden, durch Erkundigung bei der nächsten Post- oder Telegraphenanstalt genau festzustellen, ob und an welchen Stellen Telegraphen- oder Fernspreckabel liegen, damit von der Deutschen Reichspost die erforderlichen Auskünfte gegeben und die nötigen Schutzmaßnahmen rechtzeitig getroffen werden können.

Der karnevalistische Kappenabend der Kameradschaft 1886 am vergangenen Sonntag Abend im Gasthaus Adam Beder verlief aufs Beste. Alle Teilnehmer haben einige wirklich frohe, genussreiche Stunden verlebt und nur allzu schnell nahte die Feierabendstunde. Hoffentlich sind die noch kommenden Zusammenkünfte der jetzt 40jährigen von gleichem Humor beseelt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Eheleute Philipp Müller und Kinder. Austeilung des Aschentreuzes. 8 Uhr Amt für Johann Weber. Aschentreuz. Donnerstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 6.30 Uhr Amt für Toni Trops.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die am Samstag, den 13. Februar 1926 ausgegebenen Fleischkarten im Werte von M. 1.50 an die Erwerbslosen zum Ankauf von Fettwaren können bis 18. Februar 1926 versehen mit einer Rechnung über den Gesamtbetrag auf dem Rathaus Zimmer Nr. 4 vorgelegt werden. Flörsheim a. M., den 16. Februar 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Am Neckar und am Rheine . . .

Wenn in dem bekannten Studentenlied von Alt-Heidelberg gesagt wird, daß ihm „Am Neckar und am Rheine“ keine andere Stadt gleichkomme, so ist damit schon symbolisch angedeutet, daß beide Gewässer in irgend einem Punkt in Beziehung zueinander stehen. Sei es das Besondere ihres Charakters, sei es ihre vielbesungene Romantik, ihre Geschichte (wie sie ja in Bezug auf die Pfalz eng verknüpft ist) oder ihre ökonomische Bedeutung — eines steht fest, daß beide, Neckar und Rhein, äußerlich eins werden bei der einzigen Stadt am Neckar und am Rheine, bei Mannheim.

Die ganze badisch-pfälzische Kulturgeschichte steht und fällt mit ihrem Mittelpunkt, mit Mannheim. Das Wirtschaftsgebiet der deutschen Südwestecke hat in ihm seinen stärksten Stützpunkt gefunden und auch die Kunst hat in der im allgemeinen so nüchternen Quadratstadt im Ablauf der Jahrhunderte so manche Glanzzeiten gesehen. Die ehemalige Hauptstadt der Kurpfalz (das wichtige Schloß und die beiden Denkmäler Karl Theodors und Karl Philipps gemahnen noch an diese Zeit) ist auch heute noch die gute Mutter zu ihren Kindern zwischen dem Oberrhein und der Saar. Man kann sagen: Die Liebe hört nimmer auf — so wechselvoll und innig sind die Beziehungen zwischen den Orten der Bergstraße und dem kleinen Oberrhein, wie den Stätten der weinfrohen Pfalz und Mannheim schon immer gewesen. In ihren Mauern haben sie sich noch alle und allezeit wohlgefühlt: die Landleute und Neckarschiffer aus dem Oberrhein, wie auch die Winger, Obstzüchter und Handelsleute von „drüben über“ — ja, sogar die vom Niederrhein, die Partikulierschiffer pflegen nur mit Hochachtung von dem „Hamburg des Südens“ zu sprechen.

Schweigend und gerührt nimmt diese Stadt mit den vielen Wasserarmen und zahlreichen Schloten Lob und Tadel hin. Wenn sie zu ruhig, mag weiter ziehen nach der weiteren „Gauverin am Neckarstrand“ oder nach der „Perle der Pfalz“. — Wenn sie überwältigend schön und interessant erscheint in merkwürdigen und industriellen Sinne, mag mit den Superlativen nicht allzu verschwenderisch umgehen. Das Bewußtsein, etwas so fein und auch gewöhnlich zu sein, ist hinreichend für ihr genügsames Dasein.

An jedem Riß der Zeitereignisse und Zeitfragen ist sie, die Stadt mit den Quadraten und „toten Buchstaben“, in etwas gebunden; streiten sich die Parteien des Neckarkanaals, so erhält der Name Mannheim Klang und Bedeutung. Wird das Projekt einer neuen Rheinbrücke ventiliert, kommt die Diskussion ohne Mannheim nicht in Gang und ist irgendwo in Baden oder der Rheinpfalz ein Rundfunksender aufzustellen, lautet die Frage: was wird Mannheim dazu sagen?

Und so ist diese Stadt eine Blotstation vielfältigen Geschehens; für Wirtschaftswissenschaften, ein finkender Opal in dem grünlichen Geschehen des Rheintals, landschaftlich der Mittelpunkt eines kompakten Gebietes mit politisch-unsicheren Grenzen und der Poesie und Kunst in allen ihren Spielarten von jeher eine treue Hüterin und Förderin. Ihr Lob muß irgendwann in der Geschichte einmal erklingen, ohne anderes zu überlügen. Schlicht und ruhig, treu und gemessen, waltet sie am deutschen Strom ihres deutschen Amtes. Sieht ab und zu auch einmal inmitten ihres unablässigen Wirkens auf zu den großen Geschehnissen der Zeit; doch unbeeinträchtigt um versängliche Aspirationen, verleiht sie in gewohntem Rhythmus ihre wertvolle Arbeit. Schwere Schicksalsschläge, Stürme, Ungewitter — glanzvolle Zeiten und heitere und sonnige Festtage gingen gleichermaßen über sie hinweg. Immer noch steht sie am Rheine in altgewohnter Festigkeit und Gemessenheit. Im Rhythmus des neuen Europa erklingt das Schaffen Mannheims, der einzigen Stadt am Neckar und am Rheine . . .

R. D.

Gerichtliches.

Ein Prozeß von prinzipieller Bedeutung. Eine prinzipielle Frage kam vor dem Amtsgericht in Mainz zur Entscheidung. Die Firma Opel in Rüsselsheim hatte wiederholt die über den Main führende Rastheimer Straßenbrücke mit ihren Fahrzeugen benutzt, sich aber geweigert, Brückengeld zu bezahlen, und deshalb einen Strafbefehl von 100 Mark erhalten, gegen den sie gerichtliche Entscheidung anrief. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Regelung des Wegerechtes der Landesgesetzgebung unterliegt und nach dieser sei die Brücke als selbständige Verkehrsanlage zu betrachten und Brückengeld zu bezahlen. Die Firma Opel wurde deshalb zu 100 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Verurteilte Schwarzfahrer. Im letzten Vierteljahr des abgelaufenen Jahres sind wegen unerlaubter Errichtung von Rundfunkanlagen nicht weniger als 301 Personen vom Amtsgericht in Kassel zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt worden. Sämtliche Rundfunkempfangsgeräte wurden eingezogen.

Ein ungetreuer Postbeamter. Ein Postauswärtiger in Duisburg hat in etwa 20 Fällen Wert- und Einschreibebriefe geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Die Briefe vernichtete er in den meisten Fällen. Außerdem vergriff er sich an eingenommenen Zeitungsgeldern. Das Schöffengericht verurteilte den ungetreuen Beamten zu fünf Monaten Gefängnis.

Bermischtes.

Nur Gutes weiterzählen.

Ein lateinisches Sprichwort lautet: Semper aliquis haeret und bedeutet, daß bei gehässiger Nachrede an dem Verleumdeten immer etwas hängen bleibt, auch wenn die Verleumdung gänzlich grundlos ist. Trotzdem tut man gut, in solchem Falle nicht gleich zum Rade zu laufen, sondern lieber vornehm zu schweigen. Herder hat diesen Standpunkt durch das Gleichnis vom Monde erläutert: „Der hohe Mond, er leuchtet dort und läßt die Hunde bellen, und schweigt und wandelt ruhig fort.“ Ganz vornehmte Geister finden, wenn in ihrer Gegenwart ein abfälliges Urteil gefällt wird, ein günstiges Wort für den Betadelten. Jedenfalls aber halten sie es für ihre Pflicht, und dann sollten sie uns als Vorbild dienen, von allem was sie hören, nur das Gute weiter zu erzählen und das Schlechte zu verschweigen. Solch vornehmte Totzuschweigen ist von großer gesellschaftlicher und sittlicher Bedeutung und kann daher nicht oft genug empfohlen werden.

Neues Jugendheim. Das neue Jugendheim des Vogelsberg-Höhenklubs am Fuße des Tauffeins bei dem höchsten gelegenen bessischen Dorfe Verchenhain (600 Meter) geht seiner Vollendung entgegen.

Die deutschen Münzprägungen im Januar. In den deutschen Münzstätten wurden im Monat Januar geprägt: Einmarkstücke 14 962 837 M., Zweimarkstücke 4 384 692 M., Dreimarkstücke 29 001 M., Fünfmarsstücke 1 355 530 M. Unter Berücksichtigung der bisherigen Prägungen und der inzwischen eingezogenen Münzen beträgt zurzeit der Umlauf an Einmarkstücken 254 082 974 M., an Zweimarkstücken 56 496 248 M., an Dreimarkstücken 150 010 941 M., an Fünfmarsstücken 5 267 565 M. An Reichspfennigmünzen wurden im Januar 64 162,40 M. Reichspfennigmünzen und 105 546,40 M. Reichspfennigmünzen geprägt.

Kriegsbeschädigte auf der Eisenbahn. Zur Behebung von Zweifeln sei mitgeteilt, daß den Kriegsbeschädigten, die im Besitze eines Ausweises für sich zu befördernde Kriegsbeschädigte sind (Ausweis mit rotem Rand), durch die Beförderung in der 3. Klasse keine billigere Beförderung, sondern nur eine bequemere Fahrgelegenheit — Sitzplatz — verschafft werden soll, und zwar auf alle Fahrtausweise 4. Klasse in der 3. Klasse der Personenzüge. Die Benutzung von Eil- und Schnellzügen mit Fahrtausweisen 4. Klasse zu ermäßigten Preisen kann jedoch nur dann zugestanden werden, wenn diese Fahrpreisermäßigung allgemein auch für die 3. Klasse der Eil- und Schnellzüge nach dem Tarif gewährt wird. Hiernach können befördert werden: a) in Eil- und Schnellzügen (in letzteren gegen tarifräßigen Zuschlag): Kriegsbeschädigte mit gewöhnlichen Fahrkarten 4. Klasse, Monatskarten 4. Klasse, Schülerferienkarten 4. Klasse, Sonntagsrückfahrkarten 4. Klasse, soweit bestimmte Eil- und Schnellzüge zur Benutzung freigegeben sind und ausnahmsweise auf Grund besonderer Genehmigung der Reichsbahndirektion ohne Zuschlag Schülermonatskarten 4. Klasse; b) in Eilzügen: Kriegs-

beschädigte mit Schülerfahrkarten 4. Klasse; c) nur in Personenzügen: Kriegsbeschädigte mit Monatskarten, Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Arbeiterfahrkarten und Fahrtausweise für Kleingärtner.

Die Erwerbslosenziffer für die zweite Januarhälfte. Zu Ende Januar erreichte die Erwerbslosenziffer den Höchststand. Bei der Zunahme der unterstützten Erwerbslosen der zweiten Januarhälfte d. J. von 1 767 000 auf 2 030 000 ist ferner zu berücksichtigen, daß in diesem Zeitraum die Bestimmungen über die Einbeziehung der höher bezahlten Unterstützten in die Unterstützung sowie die Verlängerung der Unterstützungsdauer für zahlreiche sachliche und örtliche Unterschiede wirksam geworden sind. Im einzelnen hat die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger sich von 1 555 000 auf 1 773 000, die der weiblichen von 212 000 auf 257 000 erhöht, die Zahl der unterstützungsberechtigten Angehörigen der Hauptunterstützungsempfänger von 2 090 000 auf 2 359 000.

Eine Raucherstatistik. Im Jahre 1925 sind in Deutschland 25 Milliarden Zigaretten und 5 Milliarden Zigarren geraucht worden. Bei einer Bevölkerungszahl von 63 Millionen hat darnach jeder Deutsche im Durchschnitt 79 Zigaretten und 239 Zigarren im Jahre geraucht. Da es nun an Kinder, Knaben, Mädchen, Frauen und sogar auch Männer gibt, die nie eine Zigarette oder Zigarre anrühren, ist anzunehmen, daß erst jeder sechste Deutsche Raucher ist; auf jeden rauchenden Deutschen entfallen mithin täglich eine Zigarette und sechs Zigarren oder 365 Zigaretten und 2190 Zigarren jährlich.

Die letzte Marketerin der britischen Kriegsmarine.

Frau Mary Jane Daniell, die im Alter von 86 Jahren in Portsmouth gestorben ist, war wahrscheinlich die letzte Marketerin, die auf einem der Tenderdampfer Dienst tat, wie sie früher zur Verproviantierung der auf hoher See ankernden Kriegsschiffe verwendet wurden. Sie hat in ihrem vielbewegten Leben verschiedene Schiffsunfälle durchgemacht, bei denen sie wie durch ein Wunder stets mit dem Leben davonkam. Sie war beispielsweise die einzige Frau an Bord des Schlachtschiffes „Thunderer“, als dieses im Jahre 1876 bei einer Kesselexplosion schwer beschädigt wurde, und sie hat damals bei der Bergung und Pflege der Verwundeten hervorragende, von der Admiralität anerkannte Dienste geleistet. Wie sie behauptet, war sie auch die letzte Frau an Bord „Curvace“, die im Jahre 1878 bei der Insel Wight mit Maschinenschaden unterging. Ebenso war sie an Bord der „Albatross“, die im Jahre 1880 unterging, und sie war auch Zeuge einer Pulverexplosion auf der „Northumberland“.

Ein norddeutscher Dampfer gestrandet. Im Scheldegebiet geriet in der Nähe von Hage und der norddeutsche Dampfer „Sornelen“ auf Grund. Passagiere und Besatzung wurden unter den größten Schwierigkeiten von dem deutschen Schleppdampfer „Altland“ gerettet.

Ferntelefonie mit Amerika. Nach einer Meldung aus London macht der „Daily Telegraph“ Mitteilung über die Suche der englischen Großfunkstation Rugby mit der amerikanischen Telephon-Gesellschaft von Long Island, drahtlos telephonieren. Die Experimente hätten stets zuverlässige Ergebnisse erbracht. Die Hörbarkeit sei in den Nachmittagsstunden besser gewesen als am Tage.

Kunst und Wissenschaft.

Das neue Werk des Grafen Khevenhiller.

Das von uns bereits erwähnte neue Werk des Grafen Hermann Khevenhiller „Die entstehende Welt“ wird in einigen Tagen im Verlage von Otto Reichl in Darmstadt erscheinen. In dem Buche hat der Verfasser seine Ideen über die physikalischen Grundlagen der Welt und die Art ihrer Überwindung im Guten zusammengefaßt. Besonders ausführlich werden die Probleme des Bolschewismus, der deutsch-französischen Beziehungen, des Faschismus und des wachsenden Dsiens behandelt.

Cablian

kopflos

im ganzen Fisch . . . Pfd. 28 Pfg.

im Ausschnitt . . . Pfd. 32 Pfg.

Mittwoch Abend eintreffend.

J. Latscha

Henko

Bleich-Soda

für Wäsche und Hausputz!

Wochenplan
des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 16. bis 21. Februar 1926.

Dienstag 16.	Großes Haus	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 17.	Die Fledermaus	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 18.	Tiefenland	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 19.	Alt-Heidelberg	Anfang 7.00 Uhr

Samstag 20.	Donaparte	Anfang 7.00 Uhr
Sonntag 21.	Die Walfäre	Anfang 6.00 Uhr
Dienstag 16.	Kleines Haus	
Mittwoch 17.	Die große Katharina	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 18.	Alles um Geld	Anfang 7.00 Uhr
Freitag 19.	Der Stabstrompeter	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 20.	Der Dorfbarbier	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 20.	Der Zauberbaum	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag 21.	Der Dorfbarbier	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag 21.	Das Glas Wasser	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 17.	Stadttheater Mainz.	
Donnerstag 18.	Tiefenland	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 19.	„Xerxes“ oder der verliebte König	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 20.	„Der Traum ein Leben“	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 21.	7. Stadt. Symphoniekonzert	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 21.	Der Kreibels	Anfang 3.00 Uhr
Montag 22.	Carmen	Anfang 7.00 Uhr
	Minna von Barnhelm	Anfang 7.30 Uhr

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. ds. Mts., vormittags von 9.30 bis 12 Uhr, nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Allg. Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale, erhoben.

Die Filialleitung.
Franz Breckheimer.

Die gegen die Herren Keim und Hamm ausgesprochene Verleumdung nehme ich hiermit zurück.

Große Preisermäßigung im Februar-Verkauf!
Schlafzimmer
in schwerster Ausführung fertigt und liefert als Spezialität unter langjähriger Garantie die Möbelfabrikerei Joh. Winter, Kristel, Gartenstr. 9, Begr. 1901
F. Hauheimer 7, Telefon 455 Amt Hofheim

Offene Stellen **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung
für alle besten weiblichen Berufsarten in Haus, Familie u. Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote und Gesuche) Pensions-Angebote und Gesuche usw. bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erlost prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühe ersparen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einseitige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., für Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:
Verlag S. Dreisbach, Hirschheim

Ertüchtigung

auf technischem Gebiet

sichert Ihnen die Existenz. Sie erreichen diese, indem Sie dem Lehrbuch des Technischen Kosmos beitreten. Dieser bietet Ihnen durch die reichhaltige Monatshefte

Technik für M

für einen geringen Vierteljahresbeitrag in allgemeinverständlichem Inhalt. Die Artikel über die Orientierung über das Technische in allen Zweigen der Technik. Außerdem erhält jeder Leser eine reichhaltige praxisnahe

Buchbeilage

technischen Inhalte, allgemeinverständlich geschrieben und mit vielen Bildern ausgestattet.

Kostenlos

Nur wer sein Wissen erweitern will in heutiger Zeit nicht auf die Kader kommen! Melde dich daher heute noch an. — Preisnummer auf Wunsch kostenlos

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder direkt an die Geschäftsstelle des

Technischen Kosmos